


DIE ÜBERSETZUNG DER VULGATA UND DER SEPTUAGINTA INS DEUTSCHE – GEMEINSAMKEITEN UND UNTERSCHIEDE

Martin Karrer¹

Vortrag anlässlich der Präsentation der *Vulgata Tusculum Deutsch*
an der Katholischen Akademie in Berlin am 30. November 2018

Die Herausgeber Michael Fieger, Widu-Wolfgang Ehlers und Andreas Beriger nennen die Ende 2018 erschienene, bedeutende Übersetzung der *Vulgata ins Deutsche* (im Folgenden *Vulgata Deutsch* genannt) in ihrer Einleitung zum Werk „ein Pendant zur *Septuaginta Deutsch*“.² Das ehrt die ein Jahrzehnt früher erschienene *Septuagintaübersetzung*,³ wofür ihnen ausdrücklich zu danken ist, und macht auf einen wichtigen Sachverhalt aufmerksam:

Grundfragen dieser beiden Übersetzungen korrespondieren. Denn die *Septuaginta* und die *Vulgata* sind die beiden größten Bibelübersetzungen der Antike. Beide setzen sie die hebräischen Schriften Israels und deren Erweiterung um genuin griechische Schriften ab dem 1. Jh. voraus (wenn auch in unterschiedlichem Umfang, da das Neue Testament zusätzlich in die *Vulgata* einging). Beide erschließen sie wegen der hohen Verbreitung von *Septuaginta* und *Vulgata* in der Spätantike und der byzantinischen bzw. mittelalterlichen Zeit kulturelle und theologische Grundlagen Europas. Deshalb sind die Übersetzungen für die Wissenschaft und ein breites Publikum gleichermaßen gedacht. Sie sind von großen Gremien und mit mehreren Kontrollgängen erarbeitet, um Fehler zu reduzieren. Selbst die Mitarbeiterkreise überschneiden sich ein wenig.⁴

1. Prof. Dr. Martin Karrer; Professor für Neues Testament und seine Umwelt. Kirchliche Hochschule Wuppertal/Bethel, D-42283 Wuppertal. Mailing address: <https://www.kiho-wb.de/personal/martin-karrer/>. GND-Nr.: 124256457;  <https://orcid.org/0000-0003-2406-0457>

2. Hieronymus, *Biblia Sacra Vulgata. Lateinisch-deutsch* (Sammlung Tusculum), 5 Bde., Berlin 2018, Bd. I 9 par. (Herausgeber s. Obertext).

3. *Septuaginta Deutsch. Das griechische Alte Testament in deutscher Übersetzung*, Stuttgart 2009, ²2010 (Herausgeber s. Anm. 14).

4. H. Engel (Vg Iudith), A. Vonach (Vg Ruth) und M. Kepper (Vg II Ezra) wirkten bereits bei *Septuaginta Deutsch* mit.

Das reizt zu einem Vergleich, der Suche nach weiteren Gemeinsamkeiten, Unterschieden und von beiden Übersetzungen zusammen ausgehenden Anregungen. Ich greife im begrenzten Raum vier Gesichtspunkte heraus:

1. Die Propria der Quellen und der Arbeitsprozess

Vor aller Gemeinsamkeit ist ein wesentlicher Unterschied in den Voraussetzungen zu beachten: Die Vulgata ist jünger und wurde durch Hieronymus sowie die Überlieferung nach Hieronymus anders gestaltet als die Septuaginta. D.h.,

— Hieronymus schuf beträchtliche Teile seiner Ausgabe selbst, vor allem die Übersetzungen aus dem Hebräischen, und redigierte andere Teile (etwa aus dem Neuen Testament⁵). Die Septuaginta dagegen stellt eine lange wachsende Sammlung von Schriften höchst unterschiedlicher Übersetzer dar, die von einer Sammlung des Pentateuchs / Gesetzes ausging und nicht gleichermaßen wirkungsvoll durch eine einzelne Hand redigiert wurde.⁶ Daher hatte Vulgata Deutsch ein einheitlicheres Werk zu bearbeiten als Septuaginta Deutsch.

— Zum zweiten kannte Hieronymus auch die Schriften der Septuaginta. Er würdigte sie und widmete ihnen eine Phase seiner Revisionsarbeit, bevorzugte aber mehr und mehr den hebräischen Text von Israels Schriften. Gewiss, er löschte nie alle Spuren seiner Septuagintaarbeit; bis heute enthält seine Edition zwei Fassungen des Psalters nach dem Hebräischen und „nach den 70“. Doch seine Übersetzung wollte er mehr und mehr in sich und aus dem lateinischen Kontext heraus gewürdigt wissen. Vulgata Deutsch sah sich durch dieses Proprium der Quelle weniger auf das komplizierte Zusammenspiel mehrerer Sprachen verwiesen als vor allem auf eine Würdigung des Lateinischen.

5. Auf den komplexen Sachverhalt ist hier nicht im Einzelnen einzugehen; s. aber Houghton, Hugh, *The Latin New Testament. A Guide to its Early History, Texts, and Manuscripts*, Oxford 2016, 31-35.

6. Die hexa- und tetraplarische Redaktion erfolgte zwar durch Origenes nicht weniger stringent als spätere Arbeit des Hieronymus am lateinischen Text. Doch erhielt der Origenestext nicht gegenüber dem Old Greek den Vorrang. Spannend ist die gegenwärtige Diskussion (P. Gentry u.a.) darüber, ob die Hexapla als Arbeitsvorlage zu betrachten ist, um die Tetrapla (einen kontrollierten Septuagintatext mit Annotation der drei sog. Jüngerer Übersetzungen) herzustellen.

Die divergierenden *Propria* wirkten sich auf den Arbeitsprozess aus. Ich nenne zwei Aspekte:

— Septuaginta Deutsch musste auf die innere Stringenz der Einzelschrift achten und die Einheitlichkeit des Gesamtwerks von da ableiten. Deshalb führte das Projekt ein sog. Syzygoi-System ein; d.h. zwei oder mehrere Übersetzer*innen arbeiteten am selben Buch und tauschten ihre Übersetzungen aus, so dass die erste und wichtigste Textkontrolle auf Übersetzerebene stattfand. Um eine Einheitlichkeit des Gesamtwerks zu gewährleisten, dienten diskussionsoffene Vorlagen,⁷ die Tätigkeit der Mitherausgeber für Teilsammlungen (Pentateuch, Dekapropheton...) und der Austausch auf Tagungen. Die Hauptherausgeber griffen nur in Absprache mit den Mitherausgebern und den Übersetzungsteams ein. Vulgata Deutsch übernahm das aufwändige Syzygoi-System nicht. Angesichts der umfangreicheren Sammlung (das Neue Testament kam hinzu) hätte das eine außerordentlich hohe Gesamtzahl der Bearbeiter*innen bedeutet. Umgekehrt stärkte das Projekt die Rolle der Herausgeber, um die erforderliche Herstellung eines durchgängigen Hieronymus-Tones in mehreren Schritten bis zu einer Schlussvereinheitlichung zu gewährleisten.⁸

— Vulgata Deutsch waren Vorreden des Hieronymus bzw. Hieronymusbriefe vorgegeben, die sich als Vorreden für die Teile der Vulgata durchsetzten. Ein zweites Vorwort der Herausgeber bzw. Bearbeiter*innen vor Teilsammlungen und Einzelschriften hätte diese Eigentümlichkeit eingeschränkt. Das Projekt verzichtete auf heutige Vorworte mit Grunderläuterungen zum Text. Septuaginta Deutsch dagegen hatte für solche Vorworte Spielraum. Der Übersetzungsband von Septuaginta Deutsch enthält daher mehr moderne und dafür weniger antike Hinweise zum Text. Da Vulgata Deutsch analog zu Septuaginta Deutsch Erläuterungs- und Folgebände plant, wird sich das dann ausgleichen: In den künftigen Begleitbänden sind erhebliche zusätzliche Informationen zu erwarten.

7. Z.B. wurde eine Liste zentraler Übersetzungsbegriffe entworfen und diskutiert, aber nicht zwingend verbindlich gemacht, da das die Unterschiede der Schriften hätte verdecken können.

8. S. Hieronymus, *Vulgata*, Bd. I 10f. par. Wenn ich recht sehe, oblag die Kontrolle und Vereinheitlichung bes. W.-W. Ehlers und A. Beriger.

2. Die Übersetzung einer Übersetzung

Septuaginta und Vulgata Deutsch standen vor der Frage: Was bedeutet es, eine Übersetzung zu übertragen? Die Diskussion darüber wurde im Vorfeld von Septuaginta Deutsch heftig geführt. Unstrittig war, dass das Hebräische in der hellenistischen Zeit von vielen Menschen – auch der Mehrzahl der jüdischen Menschen – nicht mehr gekannt wurde. Aber strittig war, wie die Übersetzer darauf reagierten. Wollten sie die Inkulturation der hebräischen Schriften in die griechische Welt aktiv vorantreiben – so die eine Position – oder wollten sie strikt dem Hebräischen dienen und betrachteten die griechische Sprache nur als unvermeidbares Hilfsmittel, um den Zugang zum hebräischen Text zu eröffnen?

In ersterem Fall war eine zielsprachliche Übersetzung mit kultureller Öffnung angesagt, in letzterem Fall die interlineare Übersetzung. Die New English Translation of the Septuagint, das bedeutendste internationale Übersetzungsprojekt, das vor Septuaginta Deutsch begann, tendierte zum Interlinearmodell.⁹ Septuaginta Deutsch folgte dem nicht. Dessen Herausgeber¹⁰ vertraten, jede biblische Schrift sei in ihrer Eigenheit wahrzunehmen; eine Inkulturation in die neue Sprache entstehe in jedem Fall, offen sei nur, in welchem Umfang.

Bis heute ist der Konflikt zwischen den Übersetzungsmodellen nicht ganz ausgetragen. Al Pietersma, ein Doyen der internationalen Septuagintaforschung, vertritt das interlineare Konzept in der Septuagintaforschung nach wie vor.¹¹ Breiter aber hat sich, was die Septuaginta angeht, international die mittlere Linie von Septuaginta Deutsch durchgesetzt.

9. Die Übersetzung ist ins Internet eingestellt: <http://ccat.sas.upenn.edu/nets/edition/>, abgerufen am 2.12.2018. Besonders hingewiesen sei auf die Einführung von A. Pietersma und B.G. Wright.

10. Wolfgang Kraus und der Autor dieses Beitrags in Zusammenarbeit mit E. Bons, K. Brodersen, H. Engel, Heinz-Josef Fabry, Siegfried Kreuzer, Wolfgang Orth, Martin Rösel, Helmut Utschneider, Dieter Vieweger, Nikolaus Walter.

11. Gratuliert sei ihm hier zum 50jährigen Bestehen der Internationalen Organisation der Septuagintaforschung (IOSCS), wozu er in Denver im November 2018 den Festvortrag hielt.

Wenn die Ausgangssprache nicht mehr verstanden wird, kann der Übersetzer

bewusst die Zielsprache favorisieren oder	seine Übersetzung als Hilfsmittel gestalten, das zum Ausgangstext führt;
daher zielsprachlich sehr frei oder	interlinear übersetzen.
Beispiel: Das Hiobbuch der Septuaginta versucht eine rationale Lösung des Hiobproblems – Gott habe Hiob „nur“ geprüft, um Hiobs Gerechtigkeit zu zeigen ¹²	Beispiel: 2Esr LXX – grammatische Brüche werden in Kauf genommen, Namen etwa gegen das Griechische (und Deutsche) nicht dekliniert

Tabelle 01: Übersetzungsmodelle bei Nicht-Verstehen der Ausgangssprache

Vulgata Deutsch versucht einen dritten Weg. Das Projekt beabsichtigt „eine philologisch korrekte, dokumentarische Übersetzung“, die „das spätclassische Latein des 4./5. Jahrhunderts in der [...] Zielsprache Deutsch so gut wie möglich wiedergibt.“¹³ Das appliziert das Interlinearitätsmodell auf die Wiedergabe des lateinischen Hieronymus-Textes. Da Hieronymus seine Vorlagen souverän und unterschiedlich übersetzt, ergibt sich, obwohl theoretisch zurückgedrängt, stets zugleich die Notwendigkeit, die Vorlage des Hieronymus zu beachten.¹⁴ Doch die Frage nach der Entsprechung zum hebräischen Text ist eine zweite Frage, anders als im klassischen Interlinearitätsmodell nicht Fokus der Reflexion.

Die Leser*innen wurden in Septuaginta Deutsch zu den Gewinnern des Disputes. Denn Septuaginta Deutsch beschloss, Abweichungen der Übersetzung vom hebräischen Text zu kursivieren und zu erläutern, damit alle Entscheidungen nachvollziehbar wurden. Alle Benutzer*innen stoßen so im Übersetzungsband der Ausgabe unmittelbar auf wichtige Pointen des Textes und indirekt auf zwei zentrale Fragen: Lag der Septuaginta bei Abweichungen ein etwas anderer hebräischer Text zugrunde (der heutige hebräische Text verfestigte sich in dieser

12. Näheres bei Geiger, Michaela / Usener, Knut / Karrer, Martin, Hiobs anderes Ende, in Meiser, Martin / Geiger, Michaela / Kreuzer, Siegfried / Sigismund, Marcus, *Die Septuaginta – Geschichte, Wirkung, Relevanz. 6. Internationale Fachtagung veranstaltet von Septuaginta Deutsch 2016* (WUNT 405), Tübingen 2018, 29-89.

13. Hieronymus, *Vulgata*, Bd. I 9 par.

14. Fußnoten mit Angaben zu Transkriptionen im Vulgatatext aus dem Hebräischen (Hieronymus, *Vulgata*, I 341; III 891.947) legen davon Zeugnis ab.

Epoche erst)? Oder wählte sie bewusst einen eigenständigen Ausdruck der griechischen Sprache? Wer will, kann die Erläuterungsbände¹⁵ aufschlagen und findet dort dann Hinweise zu diesen Fragen.

Auf das Projekt *Vulgata Deutsch* ließ sich der Vorgang der Kursivierung nicht ohne weiteres übertragen. Zu komplex waren die Quellen. Schon *Septuaginta Deutsch* stieß an einer Stelle an eine Grenze. Das griechische Hiobbuch besitzt so viele Eigentümlichkeiten, dass dort ausnahmsweise auf eine Kursivierung zu verzichten war.¹⁶ Hieronymus nahm diese Komplexität (die Asterisierung nach Origenes usw.) interessanterweise wahr. Er befasste sich seiner lateinischen Vorrede zufolge sogar zuerst mit dem griechischen und dann erst mit dem hebräischen Text und sorgte – wie er schreibt – für eine Übertragung beider Textfassungen.¹⁷ Seine lateinische Revision der *Septuaginta* hielt er, nach dem Gesagten nur konsequent, für weniger relevant, so dass sie nicht in die *Vulgata* einging. Mit dem Hebräischen befasste er sich intensiv.

Besser als in *Septuaginta Deutsch* müsste sich allerdings daraufhin an seiner bevorzugten Hiob-Übersetzung aus dem Hebräischen der Vergleich zu seiner Vorlage durchführen lassen.¹⁸ *Vulgata Deutsch* verzichtete gleichwohl aus einem durchaus nachvollziehbaren Grund dort und auch sonst durchgängig auf eine Markierung von Abweichungen: Der lateinische Text sollte in sich zur Geltung kommen, da die *Vulgata* in der Zeit ihrer größten Wirkung – vom Ausgang der Antike bis zum frühen Humanismus – ohne einen Vergleich zum Hebräischen gelesen wurde.

15. Karrer, Martin / Kraus, Wolfgang (Ed.), in Zusammenarbeit mit E. Bons, K. Brodersen, H. Engel, H.-J. Fabry, S. Kreuzer, W. Orth, M. Rösel, K. Usener, H. Utzschneider, F. Wilk, *Septuaginta Deutsch. Erläuterungen und Kommentare zum griechischen Alten Testament*, 2 Bde. (I Genesis bis Makkabäer, II Psalmen bis Daniel), Stuttgart 2011.

16. Entsprechend war auch in *New English Translation of the Septuagint* (vorzügliche Übertragung durch C.E. Cox) das Interlinearitätsmodell dort nicht durchführbar.

17. Hieronymus, *Ijob Vorrede* (*Vulgata*, II 1332-1337).

18. Der Vergleich wäre umso relevanter, da Hieronymus den hebräischen Text der weisheitlichen Binnenkapitel im Hiobbuch rhetorisch höchst eigenwillig beurteilte: Er behauptete, in ihm Hexameter zu finden (Hieronymus, *Vulgata*, II 1334f.); wie diese Behauptung zu beurteilen sei, reflektieren Ehlers, Widu-Wolfgang / Fieger, Michael / Tauwinkl, Wilhelm, *Some Notes about Jerome and the Hexameters in the Book of Job*, *Vulgata in Dialogue* 2 (2018) 47-51.

Gen 1,1f., übersetzt in

Luther 2017 – nach dem hebräischen Text	Septuaginta Deutsch – nach dem Griechischen, mit Kursivierung	Vulgata Tusculum Deutsch – nach Hieronymus, ohne Kursivierung
¹ Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde. ² Und die Erde war wüst und leer, und Finsternis lag auf der Tiefe; und der Geist Gottes schwebte über dem Wasser.	¹ Am Anfang <i>machte</i> Gott den Himmel und die Erde. ² Die Erde aber war <i>unsichtbar</i> und <i>ungestaltet</i> und Finsternis war über der Tiefe und Gotteshauch wehte über dem Wasser.	¹ Am Anfang erschuf Gott Himmel und Erde. ² Die Erde aber war inhaltslos („inanis“) und leer, und Dunkelheit war über der Oberfläche des Abgrunds; und der Geist Gottes bewegte sich schnell („ferrebat“) über die Wasser hin.

Tabelle 02: Übersetzungsvergleich zu Gen 1,1f.

Das Argument von Vulgata Deutsch ist gut nachvollziehbar. Dennoch fragt sich, ob der Mehrwert, den Septuaginta Deutsch in den Septuagintabüchern jenseits des Hiobbuchs erzielt, nicht auch in Vulgata Deutsch seinen Reiz besäße. Angefangen bei den ersten Versen der Genesis interessiert heute, ob die Übersetzung je ein unmittelbares Äquivalent bevorzugt oder eigene Akzente setzt. Im Beispiel von Tabelle 2 wäre also nach der Äquivalenz von lat. „inanis“ und „ferrebat“ zum hebräischen Text von Gen 1,2 und damit nach dem implizierten Bild der Schöpfung zu fragen.¹⁹

Der Verzicht auf Kursivierungen ändert alles in allem das Gefälle des Textes. Vulgata Deutsch bemüht sich um eine Wiedergabe des Lateinischen so, wie es „von [...] Leserinnen und Lesern“ der Nachantike „verstanden wurde, die keinerlei Zugang zu den Texten hatten“, die der Vulgata als Vorlage dienten.²⁰ Septuaginta Deutsch dagegen provoziert stets und bewusst auch die Frage nach der Vorlage. Anders gesagt, schreibt Vulgata Deutsch den spezifischen Wirkungshorizont der Vulgata – vom lateinischen Mittelalter bis zum frühen Humanismus und abgeschwächt bis heute – größer, als Septuaginta Deutsch das tut.

19. Übersetzungstechnisch interessant ist auch der Schluss des Verses: Das hebräische Wort für Wasser verwendet eine pluralische Form, מַיִם. Die Septuaginta sieht dahinter eine Sachaussage und darum den Singular gefordert (ἐπάνω τοῦ ὕδατος). Hieronymus dagegen bildet auch die grammatische Oberfläche ab und entscheidet sich für den Plural („super aquas“).

20. Hieronymus, *Vulgata*, Bd. I 10 par.

3. Die Übersetzung eines kanonischen Textes

Septuaginta Deutsch und Vulgata Deutsch benützen die modernen kritischen Textausgaben. Das versteht sich bei wissenschaftlichen Unternehmen von selbst. Bei der Septuaginta bedeutete das den Rückgriff auf die Göttinger Ausgabe, Rahlfs und – soweit möglich – eine Ausgabe des antiochenischen Textes,²¹ bei der Vulgata den auf die Edition Webers und Grysons.²² Die komplizierte Editionssituation der Septuaginta führte zum Nachweis wichtiger Varianten (besonders der Differenzen von Rahlfs und Göttinger Ausgabe) im Apparat von Septuaginta Deutsch. Eine solche Wiedergabe von Varianten erübrigte sich in Vulgata Deutsch durch die klarere Editionsfrage. Der Rückgriff auf die kritische Ausgabe ist dort stringent vorgegeben; Abweichungen vom Obertext, die durch den Fortschritt der Textforschung entstehen, werden aber sicher in Folgeuntersuchungen debattiert.

In biblischen Ausgaben gibt es zugleich eine Komplikation. Diese Texte haben hohe religiöse Bedeutung und begegnen deshalb auch in anderen als den kritischen Ausgaben. Was die Septuaginta angeht, bedeutete das ein doppeltes Gefälle:

a) Das Judentum verwendete den hebräischen Text weiter und kontrollierte alle griechischen Übersetzungen an hebräischen Vorlagen, wie Revisionen ab dem 1. Jh. v.Chr.²³ zeigen. Die Kursivierungen in Septuaginta Deutsch erhalten dadurch unversehens nicht nur übersetzungstheoretische Relevanz, sondern auch Funktion in der Begegnung der Religionen: Sie verweisen auf die Herkunft der Schriften aus dem Judentum und die gleichzeitige Relevanz des hebräischen Textes. Religionsgeschichtlich gesagt, versucht Septuaginta Deutsch, *Propria*

21. Die Ausgabe der Göttinger Akademie der Wissenschaften ist unvollständig. Daher war die Handausgabe von Rahlfs in ihrer derzeit gültigen leichten Bearbeitung durch Hanhart (Rahlfs, Alfred / Hanhart, Robert [Ed.], *Septuaginta. Id est Vetus Testamentum graece iuxta LXX interpretes*, Stuttgart 2006) vollständig mitzubeneutzen. Die Ausgabe des antiochenischen Textes für den Bereich der geschichtlichen Bücher war erst im Erscheinen (Fernandez Marcus, Natalio, *La Biblia griega septuaginta*, Salamanca 2013).

22. Weber, Robert / Gryson, Roger et.al. [Ed.], *Biblia Sacra Vulgata. Editio Quinta*, Stuttgart 2007.

23. Damals bildete sich die Kaige-Tendenz heraus, die sich in wichtigen Quellenfunden wie der Zwölf-Propheten-Rolle von Nahal Hever nachweisen lässt.

des griechischen Judentums als eine Stimme im Judentum zusammen mit dem Hebräischen und neben diesem zur Geltung zu bringen.

b) Das Christentum entstand im Judentum und aus diesem. Die Septuaginta wurde daraufhin rasch zu einer Schriftensammlung des Christentums. Bis heute bildet sie die Grundlage für den orthodoxen Gottesdienst. Griechische Lektionare passten Stellen dem gottesdienstlichen Gebrauch an. So entstanden viele Abweichungen gegenüber den alten Handschriften. Auch diese Abweichungen dokumentiert *Septuaginta Deutsch* nach dem bestmöglichen Stand.²⁴ Das *Signum orth.L.* (= orthodoxe Lesart) erlaubt orthodoxen Christ*innen und interessierten Dritten, den gottesdienstlichen Text der Orthodoxie zu erkennen.

Septuaginta Deutsch versucht mithin, die wissenschaftliche und die christlich-jüdische Relevanz der übersetzten Texte je durch charakteristische Merkmale im Übersetzungsband selbst zur Geltung zu bringen. Dieses breite Anliegen ging in ein Geleitwort ein, das von Vertretern des Judentums, des westlichen und orthodoxen Christentums unterzeichnet wurde.²⁵

Kanonische Texte begegnen in

<i>kritischen Ausgaben</i>	und liturgisch oder kirchenrechtlich relevanten Ausgaben
<i>Septuaginta: Editionen durch Rahlfs und die Göttinger Akademie der Wissenschaften</i>	Septuaginta: — Jüdisch parallel: hebräischer Text — Im orthodoxen Christentum parallel: griechische Lektionare
<i>Vulgata: Edition durch Weber / Gryson (derzeit editio quinta)</i>	Vulgata: Nach dem Tridentinum erfolgte die Ausgabe der Sixto-Clementina und nach dem Zweiten Vaticanum die kirchenamtliche Neuausgabe der Nova Vulgata, die textgeschichtliche Neuerungen einführte, z.B. nur eine Psalmenfassung enthält

Tabelle 03: Vorkommen kanonischer Texte

Die Vulgataübersetzung stand wieder vor einer anderen Ausgangssituation.

a) Das Gespräch des Hieronymus mit Rabbinen wird derzeit entdeckt, und zu fragen ist, ob seine hebräische Vorlage stellenweise noch vom masoretischen

24. Eine kritische Ausgabe der griechischen Lektionare bildet ein Desiderat.

25. *Septuaginta Deutsch*, Übersetzungsband V-VI.

Text abwich. Das wird zu relevanten textgeschichtlich-theologischen Erkenntnissen führen. Dennoch ist der resultierende lateinische Text nicht mehr jüdisch übersetzt. Hieronymus verortet seine Übersetzung von vornherein innerchristlich.²⁶ Die Vulgata besitzt insofern anders als die Septuaginta keine direkte, sondern eine mittelbare Relevanz für den Dialog und das gegenseitige Verständnis der Religionen.

b) Eine überragende Bedeutung entfaltete die Vulgata dagegen, wie mehrfach angesprochen, durch ihre Handschriften in einem Jahrtausend kirchlichen und gesellschaftlichen Lebens im lateinischen Westen, und ihre Wirkung setzte sich durch korrigierende Editionen ab dem 16. Jh. fort:

— Die Sixto-Clementina ist zwar textgeschichtlich heute überholt, bestimmte aber den Umfang des Kanons²⁷ und die Zitate römischer Dokumente durch Jahrhunderte.

— Nach dem zweiten Vaticanum erfolgte eine grundlegende Neubearbeitung, die „Nova Vulgata“. Sie soll Hieronymus würdigen und dem heutigen Stand der hebräischen und griechischen Textforschung gerecht werden.²⁸ Ihre Akzeptanz im kirchlichen Leben wird durch das Gewicht eingeschränkt, das die modernen Übersetzungen dank des zweiten Vaticanums im Katholizismus erhalten – ein Sachverhalt, auf den Vulgata Deutsch zu Recht hinweist.²⁹ Gleichwohl versucht der Vatikan ihre Relevanz durch liturgischen Gebrauch und die Verwendung für die amtlichen Zitate zu stärken.

Die Konsequenzen liegen auf der Hand:

— Die Relevanz der Hieronymusübersetzung in der Begegnung der Religionen (vgl. a) ist nicht in der Übersetzung selbst, sondern in begleitenden Untersuchungen zu diskutieren. Tätigkeiten zu dieser Aufgabe haben begonnen,³⁰ und es

26. Laut der Vorrede zu Ijob lernte er die hebräische Sprache und verfasste seine Übersetzung doch bewusst als Christ: „ego christianus, de parentibus christianis et vexillum crucis in mea fronte portans“ („ich als Christ, von christlichen Eltern stammend und das Fahnenzeichen des Kreuzes an meiner Stirn tragend“; Hieronymus, *Vulgata*, II 1336).

27. Z.B. wurde der Laodizenerbrief, der in etliche Vulgatahandschriften des Mittelalters einging, aus dem Neuen Testament ausgeschlossen.

28. Der Text ist samt den grundlegenden Begleithinweisen ins Internet eingestellt: http://www.vatican.va/archive/bible/nova_vulgata/documents/nova-vulgata_index_lt.html, abgerufen am 3.12.2018.

29. Hieronymus, *Vulgata*, I 8 par.

steht zu erwarten, dass die geplanten Folgeuntersuchungen von Vulgata Deutsch darauf eingehen.

— Der Vergleich mit gedruckten Editionen wird durch die Druckgeschichte verkompliziert. Beide Haupteditionen, Sixto-Clementina und Nova Vulgata würden eine Berücksichtigung verdienen. Schon das ist komplex. In der Nova Vulgata wird zudem aus den zwei alten Psalterfassungen eine einzige hergestellt. Die Nova Vulgata schreibt in Ps 1,3 kurz „plantatum“ statt „quod plantatum est“ (iuxta LXX) bzw. „transplantatum“ (iuxta Hebraicum) usw. Wie soll das am sinnvollsten dokumentiert werden? Mehrfache Korrekturangaben wären erforderlich und würden das Lesen möglicherweise irritieren.

Gut zu verstehen ist daher, dass Vulgata Deutsch keinen Apparat für historische Abweichungen und keine Markierungen für den Unterschied zur Nova Vulgata einführt. Zentrale Fragen werden sicher in den Folgeveröffentlichungen diskutiert werden.

Schön wäre freilich, wenn ein Verzeichnis inhaltlich relevanter Abweichungen gesondert – und vielleicht von vornherein im Internet? – auf Lateinisch und Deutsch erschiene, denn die Abweichungen sind vom Anfang der Genesis an markant.

Gen 3,15 in den verschiedenen Editionen der Vulgata

<i>Weber / Gryson und Vulgata Tusculum Deutsch (Übs. R. Schirner)</i>	<i>Sixto-Clementina</i>	<i>Nova Vulgata</i>
inimicitias ponam inter te et mulierem et semen tuum et semen illius ipsa conteret caput tuum et tu insidiaberis calcaneo eius „Ich will Feindschaft zwischen dir und der Frau stiften und zwischen deinem Samen und ihrem Samen. Sie (!) wird deinen Kopf zertreten, und du wirst auf ihre Ferse lauern.“	Abgesehen von Orthographika wie heutige kritische Edition.	¹⁵ Inimicitias ponam inter te et mulierem et semen tuum et semen illius; ipsum conteret caput tuum, et tu conteres calcaneum eius „... Samen; er wird dir zerstörerisch nach deinem Kopf, und du wirst zerstörerisch nach seiner Ferse trachten.“

Tabelle 04: Gen 3,15 in den verschiedenen Editionen der Vulgata

30. Vgl. z.B. Kraus, Matthew A., *The Vulgate and Christian-Jewish Dialogue*, Vulgata in Dialogue 2 (2018) 1-14.

Als Beispiel herausgegriffen sei der Unterschied zwischen dem Femininum „ipsa“ im Hieronymustext von Gen 3,15c und dem Neutrum „ipsum“ in der Nova Vulgata (Tabelle 4). Der Hieronymustext löste in der Wirkungsgeschichte Referenzen dieses sog. Protoevangeliums auf Maria aus. Nach der Nova Vulgata ist das nicht mehr möglich; die Kongruenz von ipsum zu „semen“ = „Same, Nachkommenschaft“ und die Korrektur des Verbs am Versende verlangen die heutige kritische Deutung der Stelle (auch eine christologische Deutung ist nicht mehr intendiert).

Aber war diese Korrektur an Hieronymus lateinisch notwendig? Gewiss, sie war in der Übersetzungsgeschichte vorzüglich durch die Septuaginta vorbereitet; jene verstand das hebräische אִשָּׁה grammatisch naheliegend als Maskulinum αὐτός („er“). Doch Hieronymus begnügte sich nicht mit der Standardgrammatik und wählte eine bewusste Abweichung von der Septuaginta. Er beobachtete, dass אִשָּׁה in der Tora häufig eine feminine Form vertritt,³¹ und entschied sich für die Referenz zu „mulier“ („Frau“). Das ist grammatisch weniger wahrscheinlich, gleichwohl bis heute gut nachvollziehbar. Die Stimme des Hieronymus verdient neben der Nova Vulgata Gehör.

Eine Liste der Abweichungen würde hier und an vielen anderen Stellen die Relevanz des Hieronymustextes (und der Vulgata Tusculum Deutsch) verdeutlichen. Zugleich würde sich die Aufmerksamkeit für die Nova Vulgata und für deren inhaltliche Entscheidungen im kirchenamtlichen Gebrauch schärfen.

4. Ränder und Anordnung der Schriften

Ein weiteres Problemfeld schließt an: Septuaginta und Vulgata sind Sammlungen. Sammlungen aber wachsen und ändern sich in der Zeit.

— Was die Septuaginta angeht, nahm der Editor der bis heute maßgeblichen Handausgabe, Alfred Rahlfs, daraufhin deuterokanonische Schriften (hebräisch

31. Gesenius, Wilhelm / Kautzsch, Emil, *Hebräische Grammatik*, Leipzig ²⁸1909 schreiben in § 32 I: „Die Form אִשָּׁה steht im Konsonantentext (*K^ethibh*) des Pentateuch mit Ausnahme von 11 Stellen zugleich für das Femin. אִשָּׁה.“ Unsere Stelle listen sie nicht unter den Ausnahmen. D.h. grammatisch gilt bis heute die Beobachtung des Hieronymus, dass das אִשָּׁה (unvokalisiert) in Gen 3,15 sowohl maskulin als auch feminin sein kann. – Für diesen Hinweis danke ich B. Blum, Wuppertal.

nicht erhalten gebliebene vorneutestamentliche Schriften) und nichtkanonische Texte (die Oden mit der Oratio Manasses, die Psalmen Salomos) sogar in den fortlaufenden Bibeltext auf.

— Bei der Vulgata wanderten die vom Tridentinum nicht gelisteten Schriften ab dem späten 16. Jh. in den Anhang. Vorübergehend wurde damals außerdem über den Aufbau des Neuen Testaments heftig debattiert. Das Trienter Konzil verschob den Jakobusbrief in Antwort auf die reformatorischen Bibelausgaben und damit indirekt unter deren Einfluss hinter die Johannesbriefe (DH 1503). Die Sixto-Clementinische Ausgabe ignorierte das und kehrte zur vorreformatorischen Anordnung der katholischen Briefe gemäß deren alter Sammlung zurück. Erst die Sixto-Clementina schuf also den heute verbindlichen Aufbau der Vulgata im Neuen Testament.

— Die Nova Vulgata minderte den Rang des alten Anhangs. Die dort enthaltenen Schriften (Oratio Manasse; Ezra III / IV, Ps 151 und Laodizenerbrief) wurden nicht bearbeitet und sind in der elektronischen Ausgabe der Nova Vulgata nicht mehr aufrufbar (http://www.vatican.va/archive/bible/nova_vulgata/documents/nova-vulgata_vetus-testamentum_lt.html).

Die Editions geschichten der Septuaginta und der Vulgata entwickelten sich mithin in Fragen des Aufbaus und der Bewertung von Randschriften des Kanons höchst unterschiedlich. Wie sollen Übersetzungen mit diesem Sachverhalt umgehen?

Einig sind sich Septuaginta und Vulgata Deutsch, dass die kritischen griechischen bzw. lateinischen Ausgaben den Umfang vorgeben. Daher gehören deuterokanonische und einzelne nichtkanonische Texte in die Übersetzung. Folgerichtig geht der Anhang der Vulgata gemäß der kritischen lateinischen Ausgabe in Vulgata Deutsch ein. Die Übersetzungsedition bereichert die redigierende und organisierende Tätigkeit des Hieronymus (die bei den nichthebräischen Schriften geringer war als bei den hebräischen), was die Auswahl der Schriften angeht, um die theologiegeschichtliche Relevanz und Verbreitung in Handschriften.

Septuaginta Deutsch geht einen Schritt weiter. Weil Rahlfs die deuterokanonischen und nichtkanonischen Texte, die in die großen Bibelhandschriften eingingen (N, A, B), nicht minderte, tut auch Septuaginta Deutsch das nicht. Es stellt selbst Texte, die sich nicht im Kanon durchsetzten, mitten in den fortlaufenden Bibeltext und ändert gegen Rahlfs lediglich die innerbiblische Abfolge. Die

Oden mit der deuterokanonischen OrMan und die PsSal kommen in der Ausgabe hinter die Psalmen, weil sie als Psalmensammlungen entstanden.

Die Vulgataübersetzung vollzieht diesen Schritt nicht. Sie bietet auch zwei Texte, die sich mit der Septuaginta überschneiden, der Edition von Weber / Gryson folgend lediglich im Anhang: den 151. Psalm (in der Septuaginta Abschluss des Psalters) und die Oratio Manasse (in der Septuaginta Ode 12).

Die Oratio Manasses
(in der Lutherbibel 2017 ans Ende der Apokryphen,
in Vulgata Tusculum Deutsch in einen Anhang gestellt)

¹Herr, Allmächtiger, Gott unsrer Väter, Abrahams, Isaaks und Jakobs [...] ¹¹ Nun [...] beuge ich die Knie meines Herzens und bitte dich um deine Gnade. ¹² Ach, Herr, ich habe gesündigt, ja, ich habe gesündigt und erkenne meine Missetaten. ¹³ Ich bitte und flehe: Vergib mir, Herr, vergib mir! [...] ¹⁴ Erweise an mir deine Güte; auch wenn ich unwürdig bin, wirst du mich nach deiner großen Barmherzigkeit erretten. ¹⁵ Dann will ich dich preisen alle Tage meines Lebens, denn dich lobt das ganze Himmelsheer, dein ist die Ehre bis in Ewigkeit, Amen. (Übersetzung Luther 2017)

Tabelle 05: Die Oratio Manasses in der Übersetzung der Lutherbibel 2017

Das Nebeneinander der Ausgaben macht auf eine höchst spannende Frage aufmerksam: Es gibt bis heute, obwohl es kaum bekannt ist, einen offenen Rand des Kanons. Die christlichen Konfessionen gehen damit unterschiedlich um. Für das orthodoxe Christentum maßgeblich ist die Lesung im Gottesdienst, und die erfolgt selbst bei kanonischen Schriften unterschiedlich (die Apokalypse/Offenbarung des Johannes ging nicht in die orthodoxen Lektionare ein); die Kanonfrage drängt daher weniger und ist flexibler handhabbar als im Westen.

Im Westen bezieht die Nova Vulgata die engste Position. Sie berücksichtigt nicht einmal die erwähnten Überschneidungen zwischen kritischer Vulgataedition und Septuaginta; Ps 151 und OrMan werden editorisch ganz zurückgestellt. Umgekehrt provozierte die Revision der Lutherübersetzung 2017 eine Öffnung. Luther nämlich hatte die Oratio außerordentlich geschätzt. Er wagte nicht, sie zur kanonischen Schrift zu erheben, und listete sie deshalb nicht im Inhaltsverzeichnis seiner Bibeln. Indes integrierte er sie als Schlussgebet des Alten Testaments in seine Vollbibel. Die Lutherrevision aktualisierte das; sie nimmt die Oratio unter die Apokryphen auf und nennt deren nochmals anderen Rang lediglich im Vorwort.

Könnte das Erscheinen der Vulgataübersetzung in den nächsten Jahren ein Anlass sein, kirchlich und kulturell über diesen Rand des Kanons nachzudenken?

5. Schluss

Mit wenigen Strichen kann ich schließen. Dem ambitionierten Projekt, die Vulgata ins Deutsche zu übertragen, ist zu gratulieren. Es erschließt die große Sammlung biblischer Schriften, die das westliche Mittelalter in Kultur, Gesellschaft und Theologie stärker als jeder andere Text prägte, für die Leserschaft der Gegenwart. Die „dokumentarische“ Anlage der Übersetzung stellt die überragende Leistung des Hieronymus für die lateinische Geschichte der Bibel in den Mittelpunkt, doch ohne den breiteren Raum der Schriftensammlung zu vergessen; die Orientierung an der kritischen lateinischen Edition sorgt dafür, dass auch Schriften aufgenommen werden, deren lateinische Fassung wenige oder keine Spuren des Hieronymus tragen.

Die Unterschiede zu Septuaginta Deutsch sind im Einzelnen größer, als man zunächst vermuten würde. Die griechische Sammlung mit ihren Wurzeln im hellenistischen Judentum und die lateinische Sammlung mit ihrem Ausgangspunkt in der Spätantike, nach der Trennung von Christentum und Judentum, verweisen die Leser*innen auf verschiedene Situationen der Genese und verschiedene religiöse Horizonte. Die Bearbeitung in den großen Übersetzungsprojekten musste entsprechend unterschiedlich erfolgen. Doch darf das nicht die großen gemeinsamen Impulse verdecken:

Die wohl bedeutendsten Schriftensammlungen des antiken Europa, die griechische Sammlung der Septuaginta und die lateinische Sammlung der Vulgata, kommen in Austausch mit den modernen Sprachen. Für die Septuagintaforschung bedeutete das einen Schub; für die Vulgataforschung möge das ähnlich geschehen! Ein solcher Schub schließlich muss keineswegs im Turm der Wissenschaft verharren. Er ist gesellschaftlich und kirchlich relevant – bis hin zur Frage nach dem Umfang des Kanons und dem Umgang mit dessen offenen Rändern.

